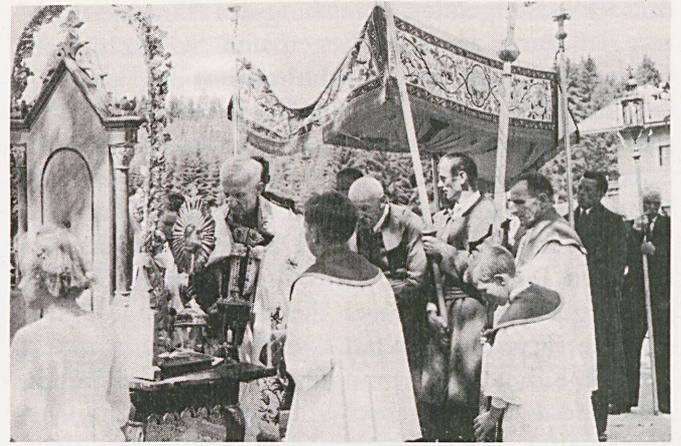




*Fronleichnamsprozession 1965; die Jungfrauen tragen „Unsere Liebe Frau“, genannt die „Hockende“.*



*Fronleichnamsprozession 1965: Pfarrer Matthias Gumpold vor dem tragbaren Prozessionsaltar*

lium, im „Keller“ das dritte Evangelium und das vierte vor dem Kriegerdenkmal.

Früher kannte man zwei Prozessionswege: einmal den „kleinen“: vor der Kirche das erste Evangelium, dann den Feldweg entlang, hinein in den „Keller“, dort das zweite Evangelium, weiter die Fahrstraße hinunter in Richtung Moosham; bei der Einmündung in die Dorfstraße das dritte Evangelium und in Richtung Dorf und Kirche etwa nach 100 Meter das letzte Evangelium, sodann zurück in die Kirche.

Der „große Prozessionsweg“ (am Anlaßsonntag) ging entlang der vier Evangelienkreuze: Pfarrerkreuz – Schusterkreuz – Stefflkreuz und Fischerkreuz, also entlang der Dörferstraße zu Schuster Steinbacher, weiter in Richtung Sonnendorf, dann zurück Richtung Dorf und Kirche.

In Schwoich scheint es früher nie Brauch gewesen zu sein, daß Feldaltäre aufgestellt wurden. Vier Bauern, angetan mit blauen Mänteln, trugen während der Prozession den „St.-Anna-Altar“ mit. Heute weist der Prozessionsweg keinen sonderlichen Schmuck auf. Früher sah man reichen Blumenschmuck an den Fenstern, der Herz-Jesu- oder Marienbilder zierte. Neben dem tragbaren Altar wurden von Jungfrauen auch die Statuen der „Unbefleckten“ (die Mooshamer Madonna) und „Unserer Lieben Frau“ mitgetragen. Von Frau Katharina Payr weiß der Chronist: Beim Frauentragen unterschied man die „Stehate“ und die „Hockate“. Warum die „hockate Frau“ nicht von Frauen getragen wurde, darauf wußte Fr. Payr keine Antwort, nur den Hinweis, daß immer von den verheirateten Frauen die „Weiberfuh“ getragen wurde. Den „Himmel“ trugen ebenfalls gestandene Bauern, angetan in roten Mänteln, daneben die Kerzen- und Laternenträger.

Besonders hervorstechend waren die vier riesigen Fahnen. Es bedurfte vieler Geschicklichkeit (besonders bei Wind und den niederhängenden Stromleitungen) und Kraft seitens der jungen Burschen, diese abwechselnd von und zur Kirche zu tragen. Es handelte sich dabei meist um sogenannte Bruderschaftsfahnen. Der Chronist weiß auch noch, daß die ehemaligen Fahnenspender auch für die Erhaltung der Fahne sorgten, sich um die Träger kümmerten und diese nach der Prozession zu einer Jause luden. Dann kam eine Zeit, da die schönen Fahnen in der Kirche zurückblieben, da sich niemand mehr fand und auch nicht dazu geworben wurde, sie zu tragen. Seit ein paar Jahren hat man sich der alten Fahnen wieder erinnert, und sie werden auch wieder getragen. Die vier Prozessionsfahnen geben heute kaum Auskunft, welcher Bruderschaft sie einmal zugehört haben, bei einigen weiß man noch vage den Hofnamen des Spenders:

die mit hellrotem Fahnentuch war die „Gruber-Fuh“, mit rotem Fahnentuch war die „Zeindl-Fuh“, mit blauem Fahnentuch angeblich die „Daxer-Fuh“ und mit grünem Fahnentuch angeblich die „Schuaster-Fuh“.

Die alte Reihenfolge der Prozession wird heute noch weitgehend eingehalten: voran die „Bittfahne“, dann die Buben und Mädchen mit ihrer Schulfahne, dann die „Jungfrauenfahne“ (die große blaue), der folgen die Trägerinnen mit der „Unbefleckten“, dann die Katholische Landjugend (Mädchen) mit dem Banner; es folgt die „Gruber-Fuh“ und die Katholische Landjugend (Burschen) mit dem Banner und dahinter die Männer. An die schließen die Trägerinnen „Unserer Lieben Frau“ an, es folgt die Schützenkompanie mit Fahne und Schützenkette, dahinter die